

zugänglich sind. Jene zahlreichen Inventarbände ermöglichen so erstmals einen Überblick über die Tätigkeit eines der höchsten Gerichte des Alten Reiches, des von 1495 bis 1806 bestandenen Reichskammergerichts. Mit der Veröffentlichung der sieben württembergischen Inventarbände liegt nunmehr ein großes und außerordentlich wertvolles Instrument für die süddeutsche Landes-, Sozial- und Rechtsgeschichte vor, das künftig als wahrer Quellenschatz gelten dürfte.
Sven-Uwe Bürger

Regesten Kaiser Friedrichs III. (1440–1493) nach Archiven und Bibliotheken geordnet. Hg. von Heinrich K o l l e r, Paul-Joachim H e i n i g und Alois N i e d e r s t ä t t e r. Heft 22: Die Urkunden und Briefe des Österreichischen Staatsarchivs in Wien, Abt. Haus-, Hof- und Staatsarchiv: allgemeine Urkundenreihe. Familienurkunden und Abschriftensammlungen (1464–1469). Bearb. von Christine O t t n e r (1464–1469). Wien/Weimar/Köln (Böhlau) 2007. 332 S.

Aus der extrem langen Regierungszeit Kaiser Friedrichs III. sind viele zehntausend Urkunden und Briefe vorhanden. Diese zu edieren ist nach der im 19. Jahrhundert üblichen Pertinenzmethode – aller Urkunden eines Herrschers aus allen Archiven – angesichts solcher Zahlen gänzlich unmöglich. Stattdessen ist man seit Jahrzehnten dabei, jeweils die in einzelnen Archiven vorhandenen Urkunden Friedrichs III. herauszugeben. Sogar bei diesem Vorgehen sprengt das zu Friedrich III. überlieferte Material alle Dimensionen. Bei dem hier anzuzeigenden Heft 22 der Regesten Friedrichs III. handelt es sich bereits um den vierten Band der Wiener Friedrich-Regesten. Die 1999–2004 erschienenen Hefte 12, 13 und 18 enthielten die Urkunden und Briefe der Jahre 1440–1463.

Friedrich III. weilte bekanntlich jahrzehntelang nur in seinen Erbländen, vor allem in der Steiermark, dann aber auch im eigentlichen Österreich, und besuchte das alte Reichsgebiet entlang des Rheins – nach einigen Aufenthalten zu Beginn der 1440er Jahre bis zu Beginn der 1470er Jahre – überhaupt nicht mehr. Aus dieser Phase stammen die hier edierten Quellen. Obwohl Friedrich III. also damals ein ferner Kaiser war, war er keineswegs ein unerreichbarer Kaiser. Mit seinen zahlreichen Urkunden und (oft schlecht befolgten und kaum durchsetzbaren) Befehlen versuchte er auch aus dem Südosten des Reiches immer wieder ins Kerngebiet des Reichs hineinzuwirken. Das Gebiet des heutigen Baden-Württemberg betreffend verschiedene Urkunden, unter anderem die Nrn. 269 und 270 den Schwarzwald, Waldshut und andere Städte, die Nrn. 229 und 282 zahlreiche südwestdeutsche Fürsten, Grafen und Städte. Das Gebiet von Württembergisch Franken ist dagegen fast nicht vertreten: Weder Hohenlohe noch Limburg, Schwäbisch Hall, Crailsheim, Künzelsau oder Mergentheim kommen vor. Lediglich der Öhringer Kanoniker Wilhelm von Emershofen taucht in einer vor dem 6. Juni 1468 ausgestellten Kaiserurkunde beiläufig auf (Nr. 224).
Gerhard Fritz

3. Kunst-, Bau- und Kulturgeschichte

Erich S c h n e i d e r, Johannes M a h r: Tiepolo und die Altargemälde für Münsterschwarzach. Regensburg (Schnell und Steiner) 2008. 64 S., Abb.

Die Säkularisation hat das im 8. Jahrhundert vom fränkischen Hochadel gegründete Benediktinerkloster Münsterschwarzach am Main bleibend beschädigt. Der „Klosterstaat“ wurde 1802 aufgehoben. Die 1727 bis 1743 errichtete prachtvolle Klosterkirche, ein Hauptwerk Balthasar Neumanns, wurde nach einem Brand 1827 abgebrochen. Die wertvolle barocke Ausstattung, an der so bedeutende Künstler wie Johann Wolfgang von der Auwera, Johann Holzer, Johann Bergmüller, Johann Zick sowie Giambattista Piazzetta, vor allem aber das Genie der venezianischen Malerei des 18. Jahrhunderts Giovanni Battista Tiepolo und sein Sohn Giandomenico Tiepolo beteiligt waren, wurde, wenn sie nicht die königlichen Sammlungen in München eingezogen hat, vernichtet, verschleudert oder verkauft. Diese Veröffentlichung erscheint als Band 234 in der Reihe „Große Kunstführer“ des Verlags Schnell und Steiner und berichtet über

die Schicksale und der Verbleib der Kunstwerke. Einige Altarblätter aus Münsterschwarzach sind in fränkischen Dorfkirchen untergekommen, andere bereichern europäische Gemäldesammlungen. Selten genug tauchen Möbel oder Kunstgegenstände aus Münsterschwarzach im Handel auf. Das große Altargemälde Giovanni Battista Tiepolos „Anbetung der Könige“ (1753) ziert heute die Alte Pinakothek. Ein weiteres Glanzstück, das Altarbild „Steinigung des heiligen Stephanus“ (1754) von Giandomenico Tiepolo, musste 2006 von der Berliner Gemäldegalerie an den Vorbesitzer zurückgegeben werden, der es in London zur Auktion einlieferte. Die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen konnten das Gemälde für 400 000 Pfund erwerben. Das ausdrucksstarke Gemälde, das der Tiepolosohn während seiner Mitarbeit an den Fresken der Würzburger Residenz geschaffen hat, ist heute in der Gemäldegalerie der Residenz zu bewundern. Die glückliche Rückkehr eines solchen hochrangigen Schatzes nach Franken wird zu Recht mit dieser Publikation gefeiert.

Eberhard Göpfert

Carlheinz Gräter, Jörg Lusin: Kirchen, Klöster und Kapellen in Hohenlohe. Geschichte und Geschichten. Mit Fotografien von Rainer Fieselmann, Jörg Lusin und Irmgard Rohloff sowie Luftaufnahmen von Siegfried Geyer. Stuttgart (Silberburg) 2007. 167 S.

Das neue Buch von Carlheinz Gräter hält, was es verspricht. Der ausgezeichnete Kenner und Liebhaber seiner Heimat an Tauber, Jagst und Kocher führt seine Leser erzählend und plaudernd zu und in Kirchen und Kapellen des württembergischen Franken, wobei die Landesgrenze zu Bayern, die erst Napoleon und der Wiener Kongress durch Franken gezogen haben, nicht strikt beachtet wird. Gewiss, man kann bei solchen Besuchen auch in Reclams Kunstführer oder im Dehio nachschlagen. Dort findet man alle sachdienlichen Informationen. Bei Carlheinz Gräter findet man darüber hinaus Atmosphäre, die Stimmung des besonderen Ortes, das charakteristische Detail, die geheimnisumwitterte Sage oder die aussagekräftige Anekdote. Mit einem schönen altertümlichen Wort nennt Carlheinz Gräter seine kleinen Reisen „antiquarische Spaziergänge“. Mehr als 40 Kirchen und Kapellen werden vorgestellt, darunter so bekannte wie St. Michael in Schwäbisch Hall, die Stiftskirche in Öhringen, das Kloster Schöntal und die Herrgottskirche bei Creglingen, aber auch kleine Dorfkirchen und ihre gotischen Fresken wie Steinkirchen, Bächlingen, Schäfersheim oder die Friedhofskapelle in Niederstetten. Es gilt die eindrucksvollen romanischen Kapellenoktogone in Grünsfeldhausen, Oberwittighausen und Standorf ebenso zu entdecken wie die sagenumwobene Kunigundenkapelle bei Bürgerroth mit ihrer uralten Linde, die schon vor 1000 Jahren zu Zeiten der Kaiserin Kunigunde dort gestanden sein soll. Die Gebiete des alten fränkischen Bistums Würzburg, der Grafschaften Hohenlohe, der Markgrafschaft Ansbach, der Deutschordensherrschaft Mergentheim, der Reichsstädte Hall und Rothenburg sind über die Jahrhunderte so reich mit Kirchen und Kapellen bedacht und geschmückt worden, dass man Vollständigkeit nicht erwarten darf. Carlheinz Gräter musste auswählen und das heißt manches Eindrucksvolle und Schöne weglassen. Die Neugier ist geweckt, eigene Entdeckungen sind erwünscht. Man wandere oder fahre also auf eigene Faust nach Bartenstein oder Mistlau oder zur Krautheimer Burgkapelle.

Eberhard Göpfert

4. Gesellschafts- und Mentalitätsgeschichte

Helmut Zetthofer: Arbeit und Alter in ländlichen Gesellschaften der Frühen Neuzeit. Die Erwerbstätigkeit im Alter zwischen eigenem Besitz und den Zwängen einer „Ökonomie des Auskommens“. In: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte. Economic History Yearbook 2008/1: Arbeit im Lebenszyklus (Work in the Life-Cycle), S. 31–54

Für die Neueinrichtung des Hauses aus Morbach im Hohenloher Freilandmuseum zum Thema „Alter im Dorf“ im 19. Jahrhundert musste die Literatur zu diesem Themenbereich gesichtet werden. Wie oft bei sozialgeschichtlichen Aspekten ländlichen Lebens in der Vergangenheit war das Ergebnis nicht sehr zufrieden stellend.